

Verfassungspatriotismus – ein konservatives Politikkonzept par excellence

Von Sabine Leutheusser-Schnarrenberger

Was ist konservativ? Ja, man möchte es gerne wissen. Man würde gerne erfahren, womit zu rechnen ist, wenn eine um ihren Charakter als Volkspartei besorgte Partei den Empfehlungen ihrer Ratgeber folgt und sich daran macht, ihr „konservatives Profil“ zu schärfen.

Auf diese Frage eine triftige und gehaltvolle Antwort zu geben, ist nicht einfach. Ihre Beantwortung ist allein schon deshalb schwer, weil der Begriff des Konservatismus, dank der ihm eigentümlichen Anschmiegsamkeit, im Laufe seiner Geschichte mit nahezu allen politischen Strömungen Symbiosen einzugehen in der Lage war und dadurch seine semantische Prägnanz und politische Relevanz weitgehend verloren hat. Kaum eine Ecke im Gestrüpp der gängigen politischen Ideologien, in der sich nicht auch Varianten politischer Handlungen, Haltungen und Überzeugungen finden ließen, die, unter welchen Gesichtspunkten und Umständen auch immer, als konservativ zu bezeichnen wären und als solche benannt worden sind.

Und so kommt es, dass ziemlich umstandslos vom National-, vom Liberal- und natürlich auch vom Sozialkonservatismus geredet werden kann. Man spricht vom religiösen, vom skeptischen, vom realistischen, vom gemäßigten, vom echten und vom falschen Konservatismus ebenso, wie man den Wert- oder Strukturkonservatismus oder den Konservatismus der Junker, Bauern, Beamten, der gesellschaftlichen Mitte, der gesellschaftlichen Eliten und den der Arbeiterschaft kennt. Und es gibt noch etliche Konservatismen mehr. Man denke etwa an den klassischen oder Altkonservatismus, den Neokonservatismus und ja, es gibt, als „*contradictio in adjecto*“, sogar den revolutionären Konservatismus.

In dieser verwirrenden Vielfalt der Begriffe erscheint das Konservative als Akzidenz, als bloß Beiläufiges zur jeweiligen politischen Bewegung, ohne dass auch nur ansatzweise deutlich würde, worin ein Beitrag des kon-